



Offizielles Organ des Nordamerikanischen Sängerbundes.

Jahrgang 12. St. Louis, Mo., April 1913. Nummer 4

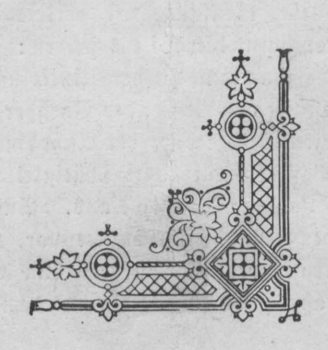


Grüß Gott, du deutscher Sang!

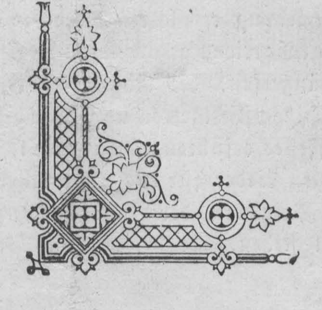
(Gedicht von H. G. Frauenstein.)

Auf, fröhlichen Sang in die Welt hinaus
Mit des Adlers gewaltigen Schwingen!
Das Lied, das erhab'ne, wie Sturmes Gebraus,
Trotz Feindesgespött, trotz Schrecken und Graus,
Laßt's, Brüder, in Eintracht erklingen!
Es klinge zu Ehren dem heiligen Band,
Das Alle umschlinget, dem Vaterland!
Grüß Gott, du Heimath der Ehren!

Und das Göttliche preist in der Menschenbrust,
Was uns hebt über nied'res Getriebe,
Was Herzen erfüllt mit unendlicher Lust,
Zum Eden umwandelt den wildesten Wust:
Die Seele der Welten, die Liebe.
Du heilige Reine, du senkest allwärts
Hochseligen Frieden in Haus und Herz!
Du Urquell der Wonnen, o Liebe!



Noch einmal hebet die Herzen empor
In hellen harmonischen Weisen!
Aus tiefster Brust nehmt die Besten hervor,
Es gilt, im gesammten, im feurigen Chor
Das Schönste des Schönen zu preisen:
Braus' himmelan, kräftig, du Jubelklang,
Du herrlicher, mächtiger, deutscher Sang!
Grüß Gott, du Lied der Lieder!





Bundestag-Sitzung der Bundes-Behörde des Nordamerikanischen Sängerbundes in Louisville, Kentucky.

Der Grundstein zu dem Erfolge des kommenden Sängerfestes, das im Sommer nächsten Jahres in Louisville abgehalten werden wird, ist gelegt worden. Die Beamten des Nordamerikanischen Sängerbundes waren nach der Stadt gekommen, um eine von den Bundes-Statuten vorgeschriebene Sitzung abzuhalten, denen zu Folge die Behörde in der Feststadt zusammenkommen muß, um die Pläne der lokalen Fest-Behörde zu prüfen und zu billigen, und selbstverständlich benützte die hiesige Fest-Behörde die Gelegenheit, um mit den Bundesbeamten zu beraten und deren Erfahrungen zu Nutze zu machen. Die drei deutschen Gesangvereine unserer Stadt aber, der „Liederkranz", die „Concordia" und der „Sociale Männerchor", versäumten nicht, das Ihrige zu thun, und gaben den besuchenden Bundesbeamten in der Liederkranzhalle ein reizendes Fest, das einen höchst erfolgreichen Verlauf nahm.

* * *

Punkt 10 Uhr Morgens eröffnete der Bundes-Präsident, Herr Charles G. Schmidt, die Sitzung und folgende Herren waren anwesend:

Präsident, Charles G. Schmidt, Cincinnati, O.
Erster Vize-Präsident, Wilhelm Arens, Chicago, Ills.
Sekretär, Adam Linck, St. Louis, Mo.
Schatzmeister, John P. Frenzel, Indianapolis, Ind.
Archivar, Fred. O. Nuetzel, Louisville, Ky.

Beisitzer des Exekutiv-Ausschusses: Eugene Niederegger, Jacob Spohn, Justus Emme und Fritz Nebel, Chicago, Ills.: F. W. Keck, Geo. Withum und Frank Kassen, St. Louis, Mo.; Dr. Arthur Knoch, Cincinnati, O.; Dr. John Moeller, Milwaukee, Wis.; Joseph Heim, Cleveland, O.; Dr. Gustav Keitz, New Orleans, La.; Christ. Saam und Carl J. Seideneck, Pittsburg, Pa.

Bezirks-Vertreter: Emil Lesser, Memphis, Tenn.; Joseph Dauben, Columbus, O.; E. Schilloh, Pittsburg, Pa.; P. Schirmer, Hamilton, O., und John P. Frenzel, der den Indianaer Bezirk vertrat.

Entschuldigt waren: zweiter Vize-Präsident, Hr. O. Mettler, Toledo, O., (Stellvertreter A. Linck); Paul Richter, Ft. Wayne, Ind., (Vertreter John P. Frenzel); Jacob Boehm, St. Louis, Mo., welcher Herrn Frank Kassen als Vertreter geschickt hatte, sowie Herr E. Haedke, Waterloo, Canada, (Vertreter: Adam Linck).

* * *

Der Bundes-Präsident begrüßte die Herren Delegaten mit folgenden Worten:

„Werthe Herren von der Bundesbehörde!

Der Zweck Ihrer Einberufung nach Louisville, der Feststadt unseres nächstjährigen, des 34. Bundessängerfestes, ist die Berathung und Genehmigung aller auf das Fest bezüglichen Veranstaltungen und Vorschläge der Lokal-Festbehörde, wie es die Konstitution erheischt. Gegenseitiges Verständniß und gemeinsames Handeln sind zu einem erfolgreichen Fest von großer Wichtigkeit und es liegt im Interesse der beiden Behörden, der Feststadt Louisvilles und des Nordamerikanischen Sängerbundes, ein in jeder Beziehung erfolgreiches Fest zu feiern.

Die großartigen gesanglichen Leistungen unserer Sänger beim Milwaukeer Sängerfest, die trotz der dort während der Festtage herrschenden tropischen Hitze pflichtgetreu und mit bewundernswerther Ausdauer ihren Theil des Festes erfüllten, garantieren, daß sie mit Eifer, Lust und Liebe die prächtigen Lieder für das Louisviller Sängerfest einstudieren werden, sodaß den Besuchern der Bundes-Konzerte herrliche gesangliche Genüsse in Aussicht stehen.

Bis uns von der Festbehörde Bericht erstattet wird, lassen Sie uns Geschäfte zum Wohl und Besten des Nordamerikanischen Sängerbundes erledigen. Indem ich hiermit die Versammlung eröffne, fordere ich Sie auf, ein dreifaches Hoch auf die Festbehörde und die Feststadt Louisville auszubringen. Sie lebe hoch, hoch, hoch!

* * *

Bericht des Sekretärs.

Hotel Seelbach, den 11. März 1913.

Der Bund besteht augenblicklich aus 169 Vereinen. Seit dem letzten Sängerfest hat der Bund 17 Vereine verloren und nur zwei neue gewonnen. Sechs Vereine sind zwei Jahre im Rückstand mit ihren Beiträgen. Bis jetzt hat sich noch kein neuer Verein von der Feststadt oder Umgegend angeschlossen, und es sollte mehr unter den dem Bund noch nicht angehörenden Vereinen agitiert werden. Ganz besonders lenke ich die Aufmerksamkeit der Behörde auf die Buffaloer Vereine, von denen wir einen bereits verloren haben, die Anderen im Rückstande sind und auf keine Korrespondenz antworten. Der Grund für diese Handlung soll unbedingt ausgefunden werden.

Ich hätte der Bundesbehörde folgende Empfehlungen zu machen:

Wie uns die Erfahrung bei dem letzten Sängerfest resp. der letzten Bundes-Delegatensitzung gelehrt hat, soll diese Sitzung während der Zeit des Festes und nicht nach dem Fest stattfinden, indem die Leute nicht zur Sitzung dableiben und noch einen Tag Zeit versäumen. Wenn nothwendig sollen zwei Sitzungen abgehalten werden, eine am Morgen und eine am Nachmittag, damit die Geschäfte, welche vorliegen, ruhig und mit Ueberlegung erledigt werden können.

Eine Verbesserung in der Kontrolle und dem Aufrufen der Delegaten und deren Stellvertreter wäre sehr am Platz, ebenso eine Aenderung in der Wahl resp. der Vertretung der Städte in der Bundesbehörde. Die Vertretung der Städte soll umwechseln, sodaß mit der Zeit alle im Bunde oertretene Städte auch in der Behörde vertreten waren.

Zu empfehlen ist ferner die Anschaffung von Supplementarbänden zu unserem Liederbuch nach Bedarf.

Zum Schluß empfehle ich eine bessere Kontrolle über die Zahlung der Kopfsteuer, da viele Vereine nur die Hälfte ihrer Sänger beim Bund anmelden, und wir dadurch faktisch niemals wissen, wie viele aktive Sänger der Bund hat.

Adam Linck, Sekretär.

* * *

Hierauf wurde Herrn Kassen, (obwohl ein solcher Fall in der Bundes-Konstitution nicht vorgesehen ist) das Recht ertheilt, Herrn Jacob Boehm während den Sitzungen zu vertreten.

Sodann verlas der Sekretär, Herr Adam Linck, die Protokolle, welche angenommen wurden. Der Finanzbericht, welcher einen Kassenbestand von $7,662.53 aufwies, wurde ebenfalls wie verlesen angenommen. Der Bundes-Präsident ernannte hierauf die Herren: Georg Withum, Justus Emme, sowie Jos. Heim zum Bücher-Untersuchungs-Komite. — Ueber die Bezirks-Organisation legte der Vorsitzer dieses Komites, Herr Withum, einen längeren Bericht vor, der Annahme fand, und über die von den verschiedenen Bezirken entfaltete Thätigkeit sprach man den betr. Bezirksvorstehern das Lob der Exekutive aus. Außerdem lag auch der Bericht der Festbehörde der Feststadt Milwaukee vor, welcher mit Dank angenommen und den Akten einverleibt wurde. Ein Antrag von Herrn Wm. Arens (Chicago), daß, falls ein Verein aus dem Bund

austritt, dies dem Präsidenten sofort mitgetheilt wird und sofort Schritte gethan werden, dem Verein dem Bunde zu erhalten, fand lebhaften Beifall und Annahme. Auf Antrag von Herrn F. W. Keck (St. Louis), mit Zusatz von Herrn Fred. O. Nuetzel, müssen die Vereine mindestens 14 Tage vor dem Nationalen Fest die Namen der Delegaten, welche den Verein in der Tagsitzung vertreten sollen, dem Bundessekretär zuschicken, worauf denselben die zu Sitz und Stimme Berechtigten Einlaßkarte ausgestellt werden kann. — Die Tagsitzung der Bundesdelegaten findet am letzten Festtage, den 27. Juni 1914, morgens 9 Uhr statt. Das Lokal wird später bekannt gemacht. Die Empfehlungen des Bundssekretärs, sowie einiger anderer Herren wurden für den nächsten Tag zurückgelegt.

Herr F. O. Nuetzel (Louisville) berichtete über das festgesetzte Programm und die bis jetzt ausgeführten Arbeiten der lokalen Festbehörde und dieser Bericht wurde gutgeheißen. Der Bericht lautet:

An die Herren der Bundesbehörde des Nordamerikanischen Sängerbundes.

Geehrte Herren!

In einer Versammlung der Louisviller Festbehörde für das Sängerfest wurden durch den Vorsitzer des Musik-Komites, Herrn F. O. Nuetzel, im Namen dieses Komites folgende Beschlüsse gutgeheißen:

Erstens: Es sollen fünf Konzerte stattfinden, nämlich ein Empfangskonzert, zwei Bundeskonzerte und zwei Matinees.

Zweitens: Das Sängerfest soll während der Periode vom 24. bis zum 27. Juni 1914, inclusive, stattfinden.

Drittens: Die Herren: Louis Ehrgott aus Cincinnati und Antony Molengraft aus Louisville werden der Bundesbehörde als die b stdirigenten empfohlen.

Im Anschluß zu diesem Bericht wurde beschlossen, daß, falls der musikalische Beirath mit dem Musikkomite der Festbehörde es für nöthig finden sollte, irgend welche Festlieder zu streichen, die Bundesvereine hiervon vor dem 15. September zu benachrichtigen sind. Die endgiltige Annahme des Festvorgrammes ist dem musikalischen Beirath und dem Musik-Komite der Festbehörde überlassen.

Diese Empfehlungen fanden bei der Bundesbehörde lebhaften Anklang, nur fügte Herr John P. Frenzel aus Indianapolis die Empfehlung bei, der Eröffnung des Sängerfestes einen passenden feierlichen Akt, der später erläutert wird, vorausgehen zu lassen.

* * *

Folgende Depeschen wurden sodann verlesen:

Waterloo, Ontario, den 11. März 1913.

Herrn Charles G. Schmidt,

Hotel Seelbach, Louisville, Ky.

Der Feststadt und den Delegaten der Bundesbehörde im Rathe versammelt sendet herzliche Grüße E. Haedke.

* * *

Von St. Louis traf folgende Depesche ein:

Den Mitgliedern der Bundesbehörde des Nordamerikanischen Sängerbundes und der Louisviller Festbehörde entbietet die „Westliche Post" herzlichen Gruß. Möge das Fest 1914 zum glänzenden Erfolge sich gestalten. Die „Westliche Post" wird Ihnen gern ihre Spalten zu thatkräftiger Unterstützung zur Verfügung stellen.

Hans Hackel, Lokalredakteur.

Ebenso war eine Gratulations-Glückwunsch-Depesche vom „Milwaukee Männerchor" eingetroffen, welche mit den andern dankend entgegen genommen wurden.

* * *

Inzwischen trafen die Mitglieder des lokalen Festausschusses, die um vier Uhr Nachmittags mit der Exekutive des Nordamerikanischen Sängerbundes eine Konferenz abhalten wollten, ein, und die Exekutive ließ Vertagung bis Mittwoch Vormittag eintreten. Herr Schmidt begrüßte die Mitglieder des Lokal-Ausschusses in herzlichen Worten und sprach seine Ueberzeugung aus, daß sich das Fest zu einem der glänzendsten Ereignisse des Nordamerikanischen Sängerbundes gestalten werde. Herr Fred Keisker, Präsident der Festbehörde, hielt in deutscher Sprache eine Erwiderungsrede, die den Enthusiasmus, der sich unter der hiesigen Behörde geltend gemacht, durchblicken ließ. Er setzte der Behörde auseinander, daß die einzelnen Ausschüsse energische Vorsitzer und Beisitzer haben, und daß man die Vorschläge der Exekutiv-Behörde des Bundes sehr beherzigen werde, und daß sich die Festbehörde verpflichtet, dieselben auszuführen, um das Fest zu einem erfolgreichen zu gestalten.

Herr John P. Frenzel aus Indianapolis gab darauf in einer längeren Ansprache, die man mit großer Aufmerksamkeit verfolgte, weil sie lehrreiche Winke enthielt, einen kurzen Ueberblick über die dahingeflossenen Feste. Er kam auf seine Empfehlung bezüglich einer weihevollen Eröffnungsfeier, die dem Empfangskonzerte vorausgehen soll, zurück.

Bei früheren Sängerfesten, erklärte der Redner, habe man die Sänger durch lange Paraden ermattet und theilweise seien auch derartige Paraden übertrieben gewesen. Ein solcher feierlicher Akt ließe sich indessen durch eine hübsche Fahnenehrung vereinfachen. Der Eindruck sei um so höher und vom propagandischem Werthe um so größer. Ein kurzer Aufzug der Sänger mit dem Fahnenwald, der in unmittelbarer Nähe der Sängerfesthalle erfolgen könne, würde die Bevölkerung Louisville's reichlich entschädigen. Auch trat er für die Errichtung einer Ehrenpforte im Laufe seiner Ansprache ein und meinte, daß man durch einfache Dekoration vieles leisten könne, um das Fest nicht nur bei der Bevölkerung populär zu machen, sondern auch die Feststimmung der auswärtigen Sänger und Gäste bedeutend zu erhöhen. Die Presse und hauptsächlich die deutsche Presse, fuhr Herr Frenzel fort, sei von der größten Beihülfe, und man sollte diese so viel als möglich berücksichtigen, denn die Behülfe der Presse sei für den Erfolg unbedingt nothwendig. Auch bei den Solisten und dem Orchester solle man nicht sparen wollen, denn die theuersten Solisten und theuersten Orchester seien am Ende doch immer die billigsten, hauptsächlich, wenn man die Ertragsquelle in Berücksichtigung zieht. Auch solle man nicht allzu lange mit dem Orchester und den Solisten warten. Ueber die Finanzfrage, über die Herr Louis Seelbach, Vorsitzer des Finanzkomites, um Auskunft bat, gab Herr Frenzel gleichfalls Aufklärung Seiner Ansicht nach müsse ein Garantiefonds von $25,000 vorhanden sein. Die Zeichner dieses Fonds würden natürlich für die gezeichneten Summen Eintrittskarten für die Konzerte erhalten, und bei einem etwaigen Ueberschuß würden dann die Subskribenten einen Prozentsatz ihres eingezahlten Betrags zurückerhalten.

Die Erläuterungen des Herrn Frenzel wurden allgemein beherzigt und Herr Keisker erstattete dem Redner den Dank der Festbehörde. Herr Neumeyer versicherte der Bundesbehörde, daß die Presse Louisvilles, sowie die gesammte deutsche und englische Presse in den Vereinigten Staaten in den Dienst gestellt werde, und daß man von Louisville aus durch die Associirte Presse die Vorgänge und Ereignisse sofort durch das ganze Land verbreiten werde, denn nur durch eine erfolgreiche und umsichtige Propaganda könne man zum Ziele gelangen.

Ehe die Sitzung aufgehoben wurde, lud Herr Keisker die anwesenden Beamten der Bundesbehörde zu einem gemeinschaftlichen Essen, welches um 1 Uhr im Hotel Seelbach stattfindet, ein. Dasselbe wird von der hiesigen Festbehörde gegeben, und um 3 Uhr heute Nachmittag wird dann eine Automobilfahrt durch die Stadt unternommen werden.

* * *

Der Kommers.

Zwischen acht und neun Uhr begann es in der Liederkranzhalle, wo der Kommers zu Ehren der besuchenden Bundesbeamten abgehalten wurde, von Angehörigen der hiesigen deutschen Gesangvereine zu wimmeln. Die Betheiligung war in der That ausgezeichnet und jedenfalls ein Beweis dafür, daß unsere Sänger gesonnen sind, von nun ab tüchtig und energisch für das Fest zu arbeiten. Beim Eintreffen der Bundesbeamten zog man in die Halle ein, wo weiß gedeckte Tafeln der Gäste harrten. Bald hatte man Platz genommen und wollte gerade beginuen, sich gütlich zu thun,

als Herr Fred. O. Nützel, das Louisviller Mitglied der Bundesbehörde, dieses plötzliche Thun mit einer kleinen Ansprache unterbrach, in welcher er die Erschienenen freundlich willkommen hieß und dann Herrn Charles Neumeyer, Sekretär der Louisviller Fest-Behörde, als Toastmeister vorstellte. Herr Neumeyer ergriff das Scepter oder vielmehr die Kuhglocke, mit der er sich versehen hatte, in einer launigen Ansprache, die indessen auch einer ernsten Mahnung an die Sänger, von nun an einig und stetig auf das Gelingen des großen Sängerfestes hinzuarbeiten, nicht entbehrte. Dann begrüßte er in herzlichen Worten Namens der hiesigen Sänger und Festbehörde die anwesenden Bundesbeamten und forderte die Sänger auf, den Bundesbeamten ein Sängerhoch auszubringen, was seitens der Vereine in harmonischer Weise geschah. Als nächster Redner erhob sich Bundes-Präsident Schmidt von Cincinnati, dessen launige Worte reichen Beifall fanden. Er knüpfte an alte Erinnerungen, an frühere Festtage an und mahnte dann gleichfalls an strammes Arbeiten und Wirken für dar kommende Fest. Seine Rede schloß mit dem Dank der Bundesbehörde an die festgebenden Vereine und die hiesige Festbehörde, und die Bundesbeamten brachten ihrerseits ihren Gastgebern und der Festbehörde ein wirklich donnerndes Hoch aus.

Bis dahin war der Kommers entschieden „trocken" verlaufen, aber nun ließ der Toastmeister ein Glöcklein erschallen, das eine fein silberne Stimme hatte, und siehe da! Von allen Seiten stürzten schwärzliche Ganymede herbei und versorgten die Anwesenden mit einem Männertrunk. Die Feststimmung wurde nun wach, und an den langen Tafeln erklang muntere Unterhaltung und fröhliches Lachen.

Nach der erfolgten Atzung der Sänger und eingeladenen Gäste ertönte dann wiederum der verhängnißvolle Kuhglockenton, der gewissermaßen dem nächsten Redner galt. Herr Fred. W. Keisker, Präsident der Ortsbehörde, wurde zum Wort aufgefordert und er löste seine Aufgabe in glänzender Weise. Er drückte die Prophezeiung aus, daß das kommende Sängerfest eines Erfolges sicher sein würde, und forderte zum Schlusse seiner Ansprache die Anwesenden auf, mit ihm auf das Wohl und Gedeihen des Festes den „Schoppen" zu leeren. Nun folgten zwei höchst feierliche Akte. Toastmeister Neumeyer hatte für verschiedene Herren eine besondere Auszeichnung ausgedacht und Herr Schmidt, der Bundespräsident, und Herr Keisker, der Festpräsident, erhielten eine — wenn auch keine echt goldene — Lyra, die ihnen feierlich um den Hals gelegt wurde.

Die richtige sängerfestliche Stimmung wurde indeß durch den Vortrag der beiden Massenchöre: „Weihe des Gesanges" und „Es steht eine mächtige Linde" in den Kommers hineingebracht. Herr Molengraft dirigirte die beiden wunderbar klingenden Chöre mit großem Geschicke und die Sänger sangen mit Lust und Liebe, sodaß die wuchtigen Lieder wie ein mächtiger Tönestrom durch die Halle rauschten. Herr Neumeyer verlas dann ein Sinngedicht auf den verstorbenen Präsidenten des Nordamerikanischen Sängerbundes, J. Hanno Deiler, dem die eigentliche Organisation des Nordamerikanischen Sängerbundes zu verdanken ist. Herr William Kopp vom „Liederkranz", J. J. Mueller und Julius Holzknecht vom Gesangverein „Concordia" und William Wolff vom „Socialen Männerchor" hielten kurze und eindrucksvolle Ansprachen, in welchen sie auf das kommende Sängerfest hinwiesen und die Sänger zum gemeinsamen Werke und zur Thätigkeit auf das Gelingen desselben aufmerksam machten.

Wie sich das nicht anders vermeiden läßt, so mußte auch Herrn John P. Frenzel — pardon, Col. John P. Frenzel, eine Auszeichnung gegeben werden. Herr Frenzel wurde nämlich zum „Colonel" ernannt. Das Patent händigte ihm Herr Neumeyer in Form eines humorvollen Gedichtes aus und Herr Frenzel bedankte sich für die Auszeichnung, die er seinem reichen Schatze von Sängerfestreliquien einverleiben wird. In einen ernsteren Ton übergehend, gedachte Herr Frenzel in seiner Ansprache einiger dahingeschiedenen tüchtigen Männern, die einst in den vorderen Reihen des „Louisviller Liederkranz" standen, nämlich Herrn Joe Fischer und des alten Dirigenten Eitel. Er munterte die Sängerschaaren zur gemeinsamen Arbeit auf und wies hauptsächlich darauf hin, daß nur die Einigkeit zum gemeinschaftlichen Ziele des Erfolges führen würde.

Die Rednerliste war natürlich noch lange nicht erschöpft. Es fanden sich noch viele Sänger, die zum Worte greifen mußten, denn der Kommersführer war in seiner Herrschaft unbarmherzig. Nach verschiedenen humoristischen Vorträgen sangen die Sänger noch gemeinschaftlich die beiden herrlichen Chöre: „Mutterliebe" und „Heimkehr", die auch tadellos gesungen wurden und einen mächtigen Eindruck hervorriefen. Man blieb natürlich noch lange beisammen und es soll schon ziemlich spät gewesen sein, als der Aufbruch erfolgte. Jedenfalls hat der Kommers viel dazu beigetragen, die nöthige Fühlung zwischen der Festbehörde, der Bundesbehörde und den Sängern herbeizuführen. Nun heißt es an die Arbeit zum Gelingen des Sängerfestes.

★ ★ ★

Zweite Sitzung.

Hotel Seelbach, den 12. März 1913.

Die Sitzung wurde um 9 Uhr morgens vom Bundespräsidenten zur Ordnung gerufen und alle Delegaten waren anwesend. Das Bücheruntersuchungs-Komite berichtete, daß es die Bücher in bester Ordnung gefunden und wurde hierauf mit Dank entlassen.

Zusatz zu Artikel 4, Seite 6, 5. Linie, von Herrn E. Lester vorgeschlagen, wurde angenommen:

Auch soll eine geeignete Festlichkeit zur Ehrung der Bundes-Fahne am ersten Festtage veranstaltet werden, doch darf ein bei dieser Gelegenheit stattfindender Umzug sich nicht auf lange Distanzen erstrecken. Parag. 4, Absatz 2. Die Durchführung soll der Festbehörde überlassen bleiben.

Angenommen wurde ein Antrag von Herrn Wm. Arens (Chicago), einen Tag vor dem Sängerfest für die Dauer des Festes ein Hauptquartier im Hotel Seelbach einzurichten.

Die Aenderung der Vertheilung der Städte in der Behörde soll in der nächsten Bundessitzung erledigt werden, und zwar sollen Bezirke, in denen während der zwei vorhergehenden National-Sängerfeste kein Bezirksfest abgehalten worden ist, keine Vertretung in der Bundesbehörde haben.

Ferner wurde der Antrag Arens (Chicago) gutgeheißen, wonach der Bundessekretär für die Mitglieder der Bundesbehörde die Einquartierung besorgen, sowie Eintrittskarten für die Konzerte und sonstige Festlichkeiten in Empfang nehmen und zur Vertheilung bringen soll.

Dem Bundesorgan wurden $100 für die Veröffentlichung der Bundesnachrichten und des Protokolls, sowie für den Versandt von drei Exemplaren des Organs an die verschiedenen Bundesvereine überwiesen.

Eine Empfehlung, daß sich der Nordamerikanische Sängerbund dem Allgemeinen Deutschen Sängerbund anschließt, wird der nächsten Bundessitzung zur Abstimmung vorgelegt werden.

Beschlossen wurde ferner, den Sängern Louisville's für die freundliche Aufnahme und den Empfang, sowie Herrn Louis Seelbach für die Ueberlassung des Versammlungslokals, dem „Louisville Anzeiger" und der englischen Presse den Dank auszusprechen.

Ehe man sich vertagte, wurde noch der Antrag George Withum's und F. W. Keck's, der Bundessitzung die Empfehlung zu machen, daß den Bezirken erlaubt wird, sich mit Einzelvorträgen an den Nationalen Sängerfesten zu betheiligen, angenommen.

Hierauf Vertagung mit dem Wunsche auf ein fröhliches Wiedersehen beim Großen Sängerfest im nächsten Jahre.

Charles G. Schmidt, Bundes-Präsident.

Adam Linck, Bundes-Sekretär des Nordamerikanischen Sängerbundes.

Nordamerikanischer Sängerbund

Cincinnati, den 8. April 1913.

An die Bundesvereine des N. A. S. B.

Liebwerte Sangesbrüder!

Der unerbittliche Tod hat unsern langjährigen, treubewährten Sekretär, Herrn Adam Linck, am 1. April abberufen

Unsere St. Louiser Bundesbeamten haben den Bund bei seinem Begräbniß vertreten und ihm die letzte Ehre erwiesen.

Die Herren Wm. Arens, John P. Frenzel und F. W. Keck werden als Kommittee für Trauerbeschlüsse fungieren.

Noch am 11. und 12. März nahm Herr Linck an der Bundesbehörde-Sitzung in der Feststadt Louisville theil, der eine gemeinschaftliche Sitzung mit der Festbehörde folgte. Er freute sich mit uns über das freundliche Entgegenkommen, das schnelle, gegenseitige Verständniß und einige Zusammenwirken der beiden Behörden, die uns wieder ein herrliches Fest in Aussicht stellen.

Bewahren wir ihm ein getreues Angedenken!

Damit die Geschäfte des Bundes keine Verzögerung erleiden, habe ich Herrn Geo. Withum, 901 N 4. Str., St. Louis, Mo., zum temporären Sekretär ernannt.

Die Herren Sekretäre der Vereine ersuche ich, alle Zuschriften, die Bundesangelegenheiten betreffen, an ihn zu richten.

Mit Sängergruß,

Charles G. Schmidt,

Bundes-Präsident.

Offiziell!

Die Bundesvereine werden darauf aufmerksam gemacht, dass alle Korrespondenzen, welche das Sängerfest betreffen und nur die Festbehörde angehen, sowie Anmeldungen zur Theilnahme am Fest, Bezahlen der Einquartierungs-Steuer, Nachfragen für Quartier und Eisenbahn-Angelegenheiten an den Fest-Sekretär

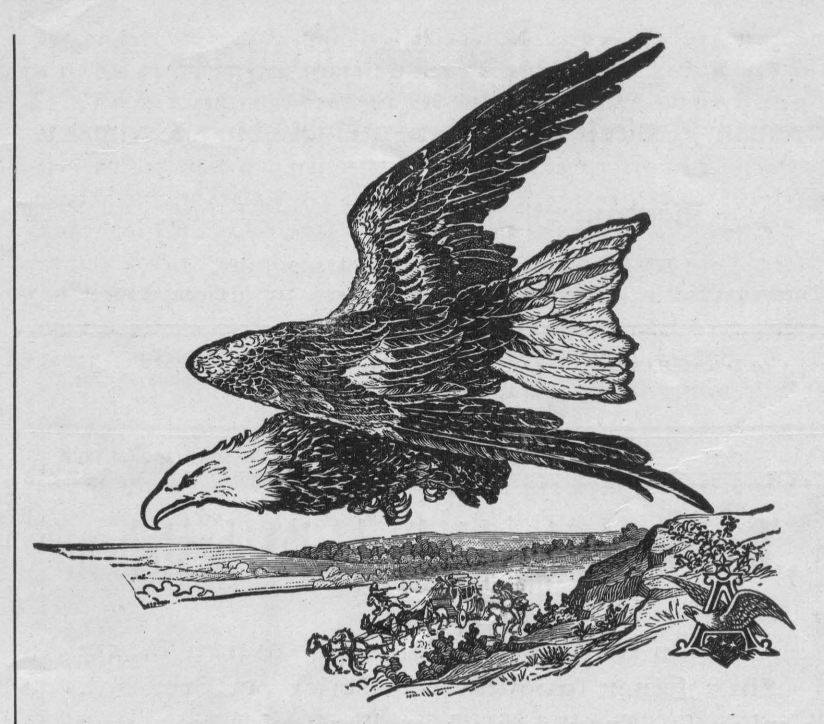
Karl Neumeyer,

„Anzeiger"-Office, Louisville, Kentucky,

zu richten sind.

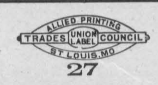
Bitte dieser Sache ihre volle Aufmerksamkeit zu schenken, damit Irrthümer und unnöthige Arbeit vermieden werden.

Geo. Withum, Bundes-Sekretär.



Das Deutsche Lied,
herausgegeben monatlich von der
German Musical and Literary Publishing Company.
Offizielles Organ des
Nordamerikanischen Sängerbundes.
Abonnements-Preis $1.00 per Jahr.
Entered at the Post Office at St. Louis, Mo., as second-class matter, December 20th, 1901.

ADAM LINCK, Geschäftsleiter.



Geschäfts-Office: No. 2929 Virginia Avenue. ST. LOUIS, MO.

„Das Deutsche Lied" bleibt bestehen.

„Das Deutsche Lied", das in Herrn Adam Linck seinen langjährigen Leiter verloren hat, wird selbstverständlich weiter erscheinen und hoffentlich auch in Zukunft unseren Sängern ein ebenso lieber Gast sein wie bisher.

Die näheren Einzelheiten werden wir unseren Lesern in der nächsten Nummer mittheilen.

Die Herausgeber.

Der Männergesang als Kunstgattung.

„Der Männergesang kann auf eine hundertjährige Geschichte zurückblicken. Aus geringen Anfängen hat er sich zu einem mächtigen, die Erde überschattenden Baume entwickelt. Es fordert unsere Bewunderung heraus, wie der auf einen geringen Tonumfang und verhältnißmäßig wenige Mittel angewiesene Männerchor sich aufgeschwungen und es verstanden hat, als selbständige Kunstgattung sich ebenbürtig neben diejenigen zu stellen, welche jahrhundertlange Uebung entwickelte, vollendete und groß machte. Zahllose Talente und gottbegnadete Männer haben in hingebender Thätigkeit gewetteifert, ihn immer vollkommener zu gestalten, und so kann er denn einer reichen Reihe glänzender, ja, unvergänglicher Werke, die er angeregt und gezeitigt hat, sich rühmen. Möge diese schöne Blüte deutschen Geistes unserm Volke unverkümmert erhalten bleiben! Mögen unsere Männergesangvereine auch inmitten heiterer Lust und Fröhlichkeit der Aufgabe sich bewußt bleiben, welche der Gesang dem ernsten Streben stellt! Möge es ihnen gelingen, Zweideutiges und Unwürdiges von sich fernzuhalten und mögen sie es stets als heilige Pflicht erachten, daß der Männergesang ein Herold der Gesittung und Bildung ist, daß ihm die idealsten Ziele gesteckt sind. Bleibt die deutsche Sängerwelt dessen eingedenk, dann wird auch, so ungünstig die Verhältnisse zeitweise liegen mögen, eine neue Blütezeit für den Männergesang nicht ausbleiben und werden künftige Geschlechter sich seines Zaubers und seines Segens unverkümmert bis in die fernsten Tage erfreuen können."

(Dr. Otto Elben in seiner „Geschichte des volksthümlichen deutschen Männergesanges.")

Der Wettstreit deutscher Männergesangvereine um den vom Kaiser gestifteten Wanderpreis in Frankfurt a. M. ist nunmehr endgültig auf den 6., 7. und 8. Mai festgesetzt worden. Er wird mit einem großen Begrüßungs-Konzert der Frankfurter Sänger eröffnet werden, welches bereits am 5. Mai stattfindet.

Wenig begehr' ich im Leben.

Gedicht von Adolf Schults.

Wenig begehr' ich im Leben,
Wenig, und doch so viel!
Gütiger Gott, o wolle mir's geben
Bis an meiner Tage Ziel.

Rüstige Hand zu jeglichem Werke,
Das die Stunde mich schaffen heisst,
Frischen Muth und freudige Stärke,
Klare Stirn und klaren Geist.

All den Meinen, gross und kleine,
Rosige Wang' und ein lachend' Aug',
Feuer im Herd, Brot im Schreine
Und ein Tröpflein Weins im Schlauch.

Frieden im Haus und im Herzen Frieden,
Und ein klingend' Saitenspiel!
Wenig, wenig begehr' ich hienieden,
Wenig, und doch so viel!

Das Hinscheiden unseres Bundes-Sekretärs, Herrn Adam Linck in St. Louis ist für den Nordamerikanischen Sängerbund ein fast unersetzlicher Verlust. Seit der Neu-Organisation des Bundes im Jahre 1896 durch unsern unvergeßlichen Bundes-Präsidenten J. Hanno Deiler, verwaltete Adam Linck das Amt des Sekretärs mit größter Pflichttreue und Hingabe, mit Besonnenheit und Klugheit. Deiler's und Linck's harmonischem Zusammenwirken ist das Wachsthum und Emporblühen des Nordamerikanischen Sängerbundes, wie es sich in den letzten 15 Jahren gezeigt hat, zum großen Theile mit zu verdanken!

* * *

Mit unserem Adam Linck verliert der Nordamerikanische Sängerbund einen pflichtgetreuen Beamten, die deutsch-amerikanische Sängerschaft einen begeisterten Förderer des deutschen Liedes und deutschen Wortes, das hiesige Deutschthum einen unerschrockenen, mutigen Vorkämpfer, seine Freunde einen bewährten, treuen, entgegenkommenden, opferwilligen, wahren Freund!

* * *

Adam Linck verstand es, sich bis zu seinem Lebensende eine heitere Lebensanschauung zu bewahren, die sich immer in einem fast nie versiegenden und schlagfertigen Witz und Humor zu erkennen gab!

* * *

Das Sängerfest des Südlichen Bezirks, welches für New Orleans im Oktober ds. Jrs. geplant war, findet dieses Jahr nicht statt. Die Delegatensitzung hat beschlossen, dieses Fest auf Februar 1915 zu verschieben, um mit den Bundesgesetzen nicht in Konflikt zu kommen, welche die Abhaltung eines Distrikt-Sängerfestes innerhalb eines Jahres vor einem Bundes-Sängerfest verbieten. Das 34. Nationale Sängerfest ist bekanntlich für Ende Juni 1914 angesetzt.

* * *

Unserem Freunde, Herrn C. C. Lieb in Houston sprechen wir unser herzlichstes Beileid beim Hinscheiden seines hochbetagten Vaters, Herrn John Georg Lieb aus. Der Verstorbene, geboren 1828 in Gueglingen, Württemberg, war einer der verdienstvollsten deutschen Pioniere im Staate Texas. In den Jahren von 1856 bis 1884 hat er als Pastor und Seelsorger, als Lehrer und Erzieher in Austin und anderen Städten des zentralen Texas, dem dortigen Deutschthum unschätzbare Verdienste geleistet und als Vertreter in der Staats-Legislatur sich einen unvergeßlichen Ruhm erworben.

Zum Tode unseres Bundes-Sekretärs Adam Linck

„Muss einer nach dem andern,
Ach Gott, ach Gott, wie bald!
Dran denk' ich wohl ohn' Unterlass,
Und drob wird mir mein Auge nass."
(Fr. Oser.)

„Rasch tritt der Tod den Menschen an! — Es stürzt ihn mitten in der Bahn, es reißt ihn fort vom vollen Leben!" — Unerwartet rasch ist am frühen Morgen des 1. April Adam Linck, der Sekretär des Nordamerikanischen Sängerbundes und der Herausgeber dieser Sängerzeitschrift, dem irdischen Sein entrissen. Noch am Tage und Abend zuvor war er bei bester Gesundheit und in heiterer, froh=zuversichtlicher Stimmung, da setzte während der Nacht ein Herzschlag seinem Leben ein plötzliches Ziel. Er ist buchstäblich in das Jenseits hinübergeschlummert, da er, wie die Aerzte versichern, keinerlei Todesqualen auszustehen hatte. Man fand ihn am Morgen entseelt in seinem Bette. Adam Linck's Tod hat in die Reihen des St. Louiser Deutschthums eine empfindliche Lücke gerissen, denn an allen deutschen Bestrebungen nahm er als Verfechter deutscher Ideale thätigen Antheil. Als Sekretär hat er fast 17 Jahre lang dem Nordamerikanischen Sängerbunde unschätzbare Dienste geleistet und viel zum Aufbau und Gedeihen des Bundes beigetragen. Man wird ihm dort ein ehrenvolles Gedenken bewahren. Seine Bestrebungen zur Pflege und Förderung des deutschen Männergesangswesens wurden nicht nur von seinen St. Louiser Sängerbrüdern voll und ganz gewürdigt, sondern in Sängerkreisen des ganzen Landes hatte der Name Adam Linck einen wohlbekannten, volltönigen Klang.

Adam Linck wurde am 18. Mai 1858 in Koblenz am Rhein geboren. Nachdem er seiner Militärpflicht in einem Rheinischen Infanterie=Regimente genügt hatte, kam er im Jahre 1883 nach Amerika, und betrieb mit seinem älteren Bruder in New York ein Restaurant. 1886 siedelte er nach St. Louis über, übernahm die Buchhalterstelle in einem Kohlen-Geschäfte, um dann später das letztere auf eigene Rechnung zu führen. In St. Louis schloß er sich aus Liebe zum Gesange sehr bald deutschen Gesangvereinen an und zwar zuerst dem früheren „Orpheus", dann dem „Arion". Später trat er dem „Socialen Sängerchor" bei, der ihn mehrere Male durch die Wahl zu seinem Präsidenten auszeichnete, und dem er auch bis zu seinem Tode treu blieb. Als im Jahre 1896 der Nordamerikanische Sängerbund sich als permanente Vereinigung organisierte,


Adam Linck.

gehörte er zu dem Komitee, dem die Ausarbeitung einer Konstitution für den Bund übertragen wurde. Zugleich wurde er zum Mitglied der Bundesbehörde und zum Finanz=Sekretär erwählt. Im Jahre 1900 ernannte ihn der verstorbene Bundespräsident Deiler auch zum korrespondierenden Sekretär. Er verwaltete sein schweres Amt mit Fleiß und Ausdauer bis zum letzten Augenblicke seines Lebens. Linck galt mit Recht als die rechte Hand des vor beinahe vier Jahren dahingeschiedenen, unvergeßlichen Präsidenten des Nordamerikanischen Sängerbundes, J. Hanno Deiler, und war auch mit dem jetzigen Präsidenten des Bundes, Herrn Chas. G. Schmidt aus Cincinnati, intim befreundet. Dem harmonischen Zusammenwirken zwischen Bundespräsident und Sekretär verdankt der Bund sein Emporblühen und Erstarken. —

Als im Jahre 1900 der Wunsch nach einer eigenen Sängerzeitung als Bundesorgan ausgesprochen wurde, folgte Adam Linck dieser Anregung und gründete unter Mithülfe von Carl Leibnitz und Hans Hackel die Monats=Zeitschrift „Das Deutsche Lied", dessen erste Nummer im Dezember 1901 erschien. Seit vier Jahren war Linck der alleinige Eigenthümer und Herausgeber dieser Zeitschrift; die Schriftleitung übertrug er Herrn Wilhelm Lange. —

Auch auf politischem Gebiet hat sich Adam Linck in löblicher Weise bewährt; er vertrat die Stadt St. Louis in der Staats=Legislatur im Termine 1906—1907.

In letzter Zeit beschäftigte er sich eifrig mit den Vorbereitungen für das nächstjährige Bundessängerfest in Louisville, dem er, soviel an ihm lag, zu einem glänzenden Erfolg verhelfen wollte.

Nachdem Linck viele Jahre lang eine Wirthschaft an der Südostecke der 11. Straße und Park Ave. geführt, gab er dieses Geschäft auf, um eine Stellung im städtischen Assessorenamt anzutreten, in der er bis zu seinem Tode verblieb. — Der Dahingeschiedene hinterläßt außer seiner Gattin Mary geb. Wickey, einen sieben Jahre alten Sohn, William Linck.

* * *

Zahlreiche Freunde versammelten sich am Donnerstag Nachmittag, den 3. April, im Trauerhause, 2929 Virginia Avenue, um von dem Verstorbenen, der ihnen im Leben nahe gestanden, Abschied zu nehmen, und ihm nach Sängerart die letzten Ehren zu erweisen. Alle Gesangvereine der Stadt St. Louis waren durch starke Delegationen vertreten, während der „Sociale Sängerchor", dem Linck viele Jahre als eins der eifrigsten Mitglieder angehört hatte und dessen Präsident er auch für verschiedene Termine gewesen, fast vollzählig erschienen war. Als Vertreter des Nordamerikanischen Sängerbundes waren die Bundesbeamten Fr. W. Keck und George Withum und J. Böhm erschienen;

Herr Keck als Spezial-Vertreter des Bundes-Präsidenten Charles G. Schmidt, während natürlich auch die St. Louiser Sängerverbände, der Sängerbezirk St. Louis, die Vereinigten Sänger von St. Louis, sowie die St. Louiser Bundeschöre, dem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen. Herr Henry Detmer von Chicago war ebenfalls herbeigeeilt, um seinem intimen Freunde Adam Linck das letzte Geleite zu geben.

An der unter prachtvollem Blumenschmuck aufgebahrten Leiche versammelte sich das Doppel-Quartett des „Socialen Sängerchors", und sang unter Dirigent Wilhelm Lange das ergreifende Lied: „Sanft und ruhig", worauf Anwalt Henry Kersting das Wort ergriff und in kurzer Fassung der Verdienste des Verstorbenen gedachte.

Der große Leichenzug bewegte sich hierauf nach dem Park Lawn-Friedhofe. Dort versammelten sich die Sänger vor dem offenen Grabe, und gar feierlich hallten die Lieder „Still ruht dein Herz" und „Gute Nacht" über den stillen Friedhof, dem Wunsche des Verstorbenen, dem das deutsche Lied über alles ging, entsprechend. Herr Ernst G. Winter und der Präsident des „Socialen Sängerchor", Herr Wilhelm Kreckler widmeten ihrem zu früh verschiedenen Freunde einen Nachruf, und hoben in erster Linie die Verdienste Linck's um das Sängerwesen, an dessen Aufschwung er einen wesentlichen Antheil gehabt, hervor. Aber auch das Deutschthum verlor in Linck einen Vertreter, wie man sie nur selten findet, denn für den Verstorbenen waren deutsche Sitten und deutsches Wesen die Richtschnur des ganzen Lebens gewesen.

Als Bahrtuchträger fungirten Mitglieder des „Socialen Sängerchors" und intime Freunde Linck's: Joseph Beaury, Chas. Bender, Paul Richter, Rudolph Engelskind, Henry Foerster, Hermann Schoene, Hermann Parpert und Rudolph Osthaus.

Unter den zahlreichen Blumenstücken, zwischen denen die Leiche aufgebahrt lag, sind besonders das der Bundes-Beamten von Chicago, das des Sänger-Bezirks St. Louis, das der Ver. Sänger von St. Louis, das der St. Louiser Bundeschöre und das des Socialen Sängerchors zu erwähnen.

„Owosso Männerchor" von Owosso, Mich.

Der „Owosso Männerchor" hielt am 12. März seine Jahres-Versammlung ab und erwählte für das laufende Jahr die folgenden Beamten:

Präsident, Carl Thiede.
Vize-Präsident, Fritz Schiebner.
Sekretär, Louis Mueller.
Schatzmeister, Geo. Meier.
Archivar, Fritz Lahmann.
Bummelschatzmeister, Carl Thiede.
Dirigent, Christian Rentschler.

DAS DEUTSCHE LIED.

SWORN STATEMENT UNDER NEW POSTAL LAWS.

Statement of the ownership, management, circulation, etc., of "Das Deutsche Lied" published monthly at St. Louis, Missouri, required by the Act of August 24. 1912.

Note.—This statement is to be made in duplicate, both copies to be delivered by the publisher to the postmaster, who will send one copy to the Third Assistant Postmaster General (Division of Classification), Washington, D. C., and retain the other in the files of the post-office.

Editor—William Lange, St. Louis, Mo.

Manager and Publisher—Adam Linck, St. Louis, Mo.

Owner—Adam Linck, St. Louis, Mo.

Known bondholders, mortgagees, and other security holders, holding 1 per cent or more of total amount of bonds, mortgages or other securities: None.

Average number of copies of each issue of this publication sold or distributed, through the mails or otherwise, to paid subscribers during the six months preceding the date of this statement. (This information is required from daily newspapers only.)

SIGNED:

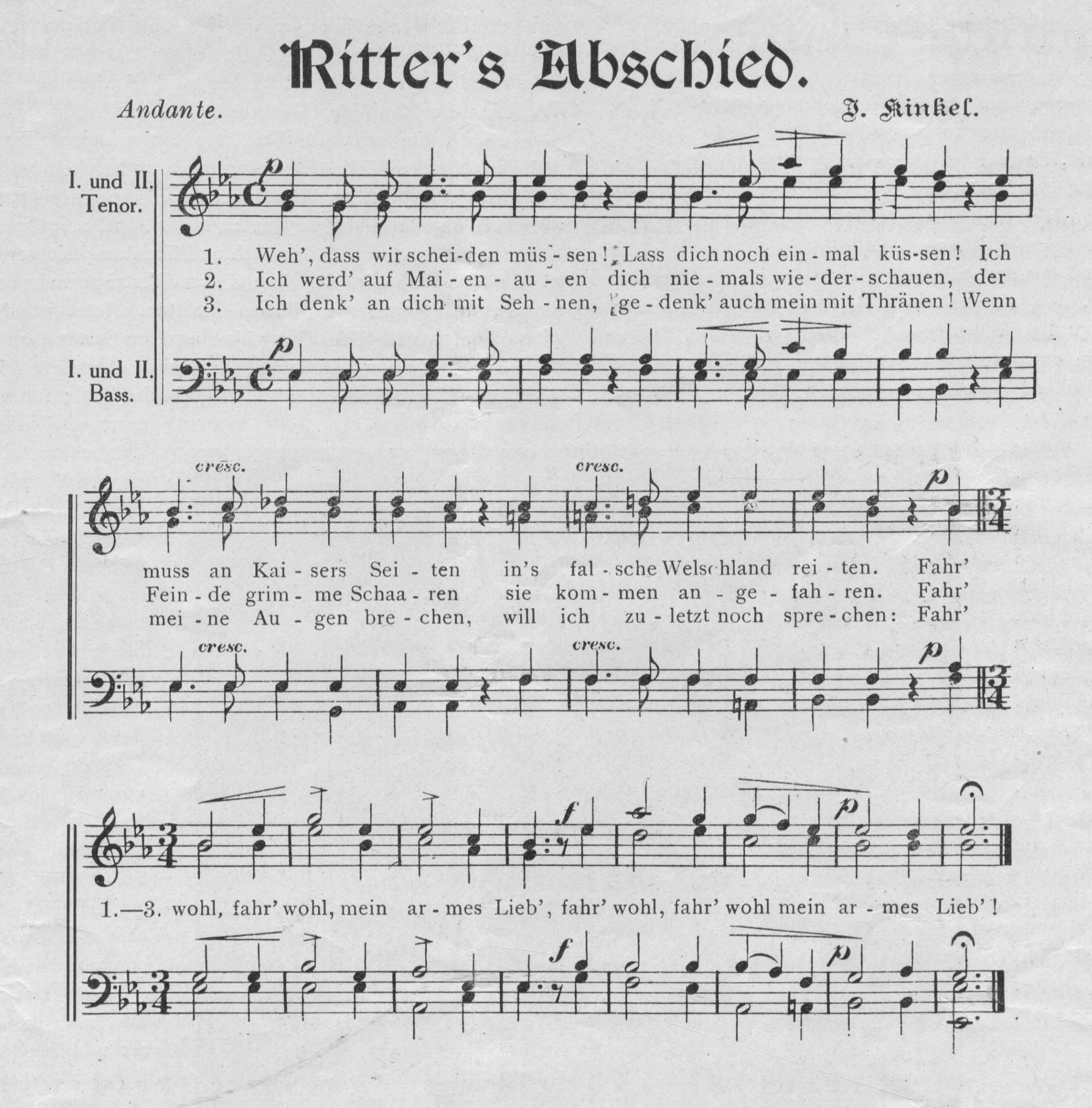
ADAM LINCK, Publiser and Owner.

Sworn to and subscribed before me this twentieth day of March 1913.

(Seal) ANDREW LONGFORD, Notary Public.

(My commission expires June 4th 1913.

Ritter's Abschied.



Berliner Humor.

Eine bunte Blüthenlese des modernen spezifisch berlinischen Humors, wie er in der Millionenstadt zu Hause ist, gibt R. Jülicher in einem Aufsatz des diesjährigen Gross-Berliner Kalenders. Bei der Beurtheilung seines Nächsten ist der Gross-Berliner nicht gerade liebevoll. Sieht jemand elend aus, so begrüsst man ihn: „Du siehst aus wie bestellt und abgeholt." Oder: „Dich hat man wohl in der Charite beit Ausfegen gefunden", oder endlich: „Du bist dem Todtengräber von de Schippe gehopft." Einem etwas Dummen gegenüber lautet die Frage: „Ihn'n haben wohl die Enten dot gelatscht, oder hat Ihn'n eene Kuh gekratzt?" Oder: „Bei Ihn'n haben se int Jehirn injebrochen." Aus neuester Zeit stammt die Anrede: „Mensch, dir is wohl der Komet int Ooge geflogen?" Ironisch lobt man: „Er hat einen anschläg'schen Kopp; wenn er die Treppe runterfällt, vafehlt er keene Stufe." Einen unausstehlichen Menschen hat der Esel „im Galopp verloren." Derbe Abweisung eines Ansinnens geschieht folgendermassen: „Lieber kitzel ick 'n Laternenpfahl, bis der Gasanstalts-Direktor lacht". Die Philosophie der Lebensmittel-theuerung äussert sich in folgender Betrachtung: „Butter jibts nich, sagt die Schusterfrau, und reicht ihrem Mann die Wichsschachtel, hier esst' de Kaviar." Riefe's Weihnachts-Geschenk „dragt die Katze uff'n Schwanz weg." Der Waisenknabe, der mit Schnürsenkeln handelt, ruft: „Koofen Se mir doch wat ab, mein Vater is drei Jahre vor meine Geburt jestorben." Der echte Berliner Junge verlangt: „forn Sechser Zijaren, aber nicht zuviel-schlechte mang." Gutmüthig ist der Rath: „Wat Karl, dir friert? Bind' d'r'n Schlips um."

Aus dem Musikerleben.

Zwei vielsagende Inserate aus dem Musikerleben werden von der „Deutschen Musiker-Zeitung" mitgetheilt: Das eine betrifft das Gesuch des Magistrats der kleinen Stadt Lohr für Neuanstellung eines „städtischen Kapellmeisters." In den Bedingungen heisst es unter anderem: „Seitens der Stadt wird dem Kapellmeister Wohnung in der städtischen Turnhalle und ein Jahresbetrag von 600 Mark aus der Stadtkasse gewährt. Ausserdem besteht für ihn die Verpflichtung, für Reinigung der Halle Sorge tragen zu lassen und Aufsicht über diese zu führen. Hierüber wird eine Entschädigung von 100 Mark geleistet." — Hier ist also die verlockende Aussicht geboten, das Amt eines Kapellmeisters mit dem eines Turnhallenreinigers zu vereinen. Ein zweites Inserat ist dem in Aachen erscheinenden „Volksfreund" entnommen; es lautet: „Klavier-Unterricht wird gegen Bäckerwaaren oder Zigarren ertheilt. Off. 06 755 Exp." Also nicht nur nach Brod, auch nach Zigarren geht die Kunst, bemerkt die „Deutsche Musiker-Zeitung." — Bei allem unfreiwilligen Humor dieser Anzeigen liest man zwischen den Zeilen eine tiefe Misere im Musikerleben heraus.

Vor hundert Jahren.

(Wegen Raummangels aus letzter Nummer zurueckgestellt.)

Im Rückblick auf ,,Deutschlands grosse Zeit'' dürften die beiden nachstehenden Schriftstücke aus dem Beginn der Befreiungskriege für jeden Leser, in dessen Herzen noch ein Fünkchen deutscher Vaterlandsliebe glüht, interessant und lesenswert sein. Schildern sie doch am besten den Notstand des deutschen Vaterlandes unter dem damaligen napoleonischen Joche, den schmerzlichen Aufschrei eines geknechteten Volkes nach Befreiung, die glühende patriotische Begeisterung, die hell auflodernd alle Herzen entflammte. — Schon am 3. Februar war ein ,,Aufruf der Freiwilligen'' erlassen worden, der nicht vom Könige, sondern vom Staatskanzler Hardenberg unterzeichnet war; der Feind, gegen den es gehen sollte, war nicht genannt. Mit kurzen einfachen Worten wurde die Jugend der gebildeten Stände aufgefordert, ein freiwilliges Jägerkorps und so eine Pflanzschule von künftigen Offizieren zu bilden. In Schaaren drängte sich Alles herbei, die Universitäten schlossen die Hörsäle, die oberen Klassen der Gymnasien wurden leer, die Turnplätze wurden Waffenplätze. — Am 17. März erschien Friedrich Wilhelms III. Aufruf: „An mein Volk!" zu allgemeiner freiwilliger Bewaffnung gegen den Volksunterdrücker. ,,Der König rief und Alle, Alle kamen!'' Alles eilte zu den Waffen, und wer nicht mit ausziehen konnte, bethätigte sich wenigstens mit Beischaffung der nötigen Hülfsmittel, und im freudigsten Vertrauen gab ein Jeder sich und seine Habe für das grosse Ziel der Vaterlandsbefreiung hin. Das Königreich Preussen, damals nicht mehr als fünf Millionen zählend, stellte bis zum Sommer 1813 ein Heer von 271,000 Streitern, also von 18 Seelen einen Mann zu den Waffen. Gleiches hat nie ein Volk geleistet.

Theodor Körner.

Der Aufruf des Königs lautete wörtlich:

„An mein Volk!"

BERLIN, den 17. März 1813.

„So wenig für mein treues Volk, als für Deutsche, bedarf es einer Rechenschaft über die Ursachen des Krieges, welcher jetzt beginnt. Klar liegen sie dem unverblendeten Europa vor Augen. Wir erlagen unter der Uebermacht Frankreichs. Der Friede, der die Hälfte meiner Unterthanen mir entriss, gab uns seine Segnungen nicht; denn er schlug uns tiefere Wunden, als selbst der Krieg. Das Mark des Landes ward ausgesogen. Die Hauptfestungen blieben vom Feinde besetzt; der Ackerbau war gelähmt, so wie der sonst so hoch gebrachte Kunstfleiss unserer Städte. Die Freiheit des Handels war gehemmt und dadurch die Quelle des Erwerbes und Wohlstandes verstopft. Das Land war ein Raub der Verarmung.

Durch die strengste Erfüllung eingegangener Verbindlichkeiten hoffte ich meinem Volke Erleichterungen zu bereiten und den französischen Kaiser endlich zu überzeugen, dass es sein eigener Vortheil sei, Preussen seine Unabhängigkeit zu lassen. Aber meine reinsten Absichten wurden durch Uebermuth und Treulosigkeit vereitelt, und nur zu deutlich sahen wir, dass des Kaisers Verträge mehr noch, wie seine Kriege, uns langsam verderben mussten. Jetzt ist der Augenblick gekommen, wo alle Täuschung über unseren Zustand aufhört.

Brandenburger, Preussen, Schlesier, Pommern, Lithauer! Ihr wisst, was ihr seit sieben Jahren erduldet habt; ihr wisst, was euer trauriges Loos ist, wenn wir den beginnenden Kampf nicht ehrenvoll enden. Erinnert euch an die Vorzeit, an den grossen Kurfürsten, den grossen Friedrich! Bleibet eingedenk der Güter, die unter ihnen unsere Vorfahren blutig erkämpften: Gewissensfreiheit, Ehre, Unabhängigkeit, Handel, Kunstfleiss und Wissenschaft! Gedenkt des grossen Beispiels unserer mächtigen Verbündeten, der Russen; gedenkt der Spanier und Portugiesen! Selbst kleine Völker sind für gleiche Güter gegen mächtigere Feinde in den Kampf gezogen und haben den Sieg errungen; erinnert euch an die heldenmüthigen Schweizer und Niederländer.

Grosse Opfer werden von allen Ständen gefordert werden; denn unser Beginnen ist gross, und nicht gering die Zahl und die Mittel unserer Feinde. Ihr werdet jene lieber bringen für das Vaterland, für euren angeborenen König, als für einen fremden Herrscher, der, wie so viele Beispiele lehren, eure Söhne und eure letzten Kräfte Zwecken widmen würde, die euch ganz fremd sind. Vertrauen auf Gott, Ausdauer, Muth und der mächtige Beistand unserer Bundesgenossen werden unseren redlichen Anstrengungen einen siegreichen Lohn gewähren. — Aber welche Opfer auch von den Einzelnen gefordert werden mögen, sie wiegen die heiligen Güter nicht auf, für die wir sie hingeben, für die wir streiten und siegen müssen, wenn wir nicht aufhören wollen, Preussen und Deutsche zu sein.

Es ist der letzte, entscheidende Kampf, den wir bestehen für unsere Existenz, für unsere Unabhängigkeit, unseren Wohlstand. Keinen anderen Ausweg giebt es, als einen ehrenvollen Frieden oder einen ruhmvollen Untergang. Auch diesem würdet ihr getrost entgegengehen um der Ehre willen, weil ehrlos der Preusse und der Deutsche nicht zu

leben vermag. Allein wir dürfen mit fester Zuversicht vertrauen, Gott und unser fester Wille werden unserer gerechten Sache den Sieg verleihen, mit ihm einen sicheren, glorreichen Frieden und die Wieder kehr einer glücklicheren Zeit."

* * *

Die Begeisterung blieb nicht in Preussens Grenzen eingeschränkt; es war eine allgemeine deutsche Erhebung. ,,Das Volk stand auf, der Sturm brach los.'' Die deutsche Dichtung, seit Schillers Tode fast verstummt, wurde wieder in neuen, frischen Klängen laut. Von glühender Vaterlandsliebe, von kühnem Kampfesmuth durchflammte Lieder eines Ernst Moritz Arndt, Friedrich Rückert, Max v. Schenkendorf und vieler anderer gingen zündend durch das deutsche Land. Vor allen aber war es Theodor Körner, der deutsche Tyrtäus, ein Sohn des würdigen Freundes Schillers, der kühn in die Saiten griff. ,,Leier und Schwert'' durfte er seine Lieder nennen, denn er kämpfte selber mit im heiligen Kampfe und hat freudig sein junges, edles Leben hingegeben. Der erst 22-jährige Heldenjüngling fiel im Gefecht bei Gadebusch (Mecklenburg) am 26. Augnst 1813. Körner's herrlicher Abschiedsbrief an seinen Vater beim Eintritt in das Lützow'sche Freikorps wird für alle Zeiten dem Deutschen Volke ein heiliges Gedenkblatt bleiben.

* * *

Körner an seinen Vater.

Wien, am 10. März 1813.

Liebster Vater! Ich schreibe Dir diesmal in einer Angelegenheit, die, wie ich das feste Vertrauen zu Dir habe, Dich weder befremden, noch erschrecken wird. Neulich schon gab ich Dir einen Wink über mein Vorhaben, das jetzt zur Reife gediehen ist. — Deutschland steht auf; der preussische Adler erweckt in allen treuen Herzen durch seine kühnen Flügelschläge die grosse Hoffnung einer deutschen, wenigstens norddeutschen Freiheit. Meine Kunst seufzt noch ihrem Vaterlande, — lass mich ihr würdiger Jünger sein! — Ja, liebster Vater, ich will Soldat werden, will das hier gewonnene glückliche und sorgenfreie Leben mit Freuden hinwerfen, um, sei's auch mit meinem Blute, mir ein Vaterland zu erkämpfen. — Nenn's nicht Uebermuth, Leichtsinn, Wildheit! — Vor zwei Jahren hätte ich es so nennen lassen; jetzt, da ich weiss, welche Seligkeit in diesem Leben reifen kann, jetzt, da alle Sterne meines Glückes in schöner Milde auf mich niederleuchten, jetzt ist es, bei Gott! ein würdiges Gefühl, das mich treibt, jetzt ist es die mächtige Ueberzeugung, dass kein Opfer zu gross sei für das höchste menschliche Gut, für seines Volkes Freiheit. Vielleicht sagt Dein bestochenes väterliches Herz: Theodor ist zu grösseren Zwecken da, er hätte auf einem anderen Felde Wichtigeres und Bedeutendes leisten können, er ist der Menschheit noch ein grosses Pfund zu berechnen schuldig. Aber, Vater, meine Meinung ist die: Zum Opfertode für die Freiheit und für die Ehre seiner Nation ist keiner zu gut, wohl aber viele zu schlecht dazu! — Hat mir Gott wirklich etwas mehr als gewöhnlichen Geist eingehaucht, der unter Deiner Pflege denken lernte; wo ist der Augenblick, wo ich ihn mehr geltend machen kann? — Eine grosse Zeit will grosse Herzen, und ich fühl' die Kraft in mir, eine Klippe sein zu können in dieser Völkerbrandung, ich muss hinaus und dem Wogensturme die muthige Brust entgegendrücken.

Soll ich in feiger Begeisterung meinen siegenden Brüdern meinen Jubel nachleiern? — Soll ich Komödien schreiben auf dem Spotttheater, wenn ich den Muth und die Kraft mir zutraue, auf dem Theater des Ernstes mitzusprechen? [1]) Ich weiss, Du wirst manche Unruhe erleiden müssen, die Mutter wird weinen! Gott tröste sie! Ich kann's euch nicht ersparen. Des Glückes Schosskind rühmt' ich mich bis jetzt, es wird mich jetzo nicht verlassen. — Dass ich mein Leben wage, das gilt nicht viel; dass aber dies Leben mit allen Blüthenkränzen der Liebe, der Freundschaft, der Freude geschmückt ist, und dass ich es doch wage, dass ich die süsse Empfindung hinwerfe, die mir in der Ueberzeugung lebte, Euch keine Unruhe, keine Angst zu bereiten, das ist ein Opfer, dem nur ein solcher Preis entgegengestellt werden darf.

Sonnabends oder Montags reise ich von hier ab, wahrscheinlich in freundlicher Gesellschaft; vielleicht schickt mich auch Humboldt als Courier. In Breslau, als dem Sammelplatze, treffe ich zu den freien Söhnen Preussens, die in schöner Begeisterung sich zu den Fahnen ihres Königs gesammelt haben. Ob zu Fuss oder zu Pferde, darüber bin ich noch nicht entschieden, und kommt einzig auf die Summe Geldes an, die ich zusammenbringe. Wegen meiner hiesigen Anstellung weiss ich noch nichts gewiss, vermuthlich giebt mir der Fürst Urlaub; wo nicht — es giebt in der Kunst keine anciennete — und komme ich wieder nach Wien, so habe ich doch das sichere Versprechen des Grafen Palfy, das in ökonomischer Hinsicht noch mehr Vortheile gewährt. — Toni [2]) hat mir auch bei dieser Gelegenheit ihre grosse, edle Seele bewiesen. Sie weint wohl, aber der geendigte Feldzug wird ihre Thränen schon trocknen. — Die Mutter soll mir ihren Schmerz vergeben; wer mich liebt, soll mich nicht verkennen, und Du wirst mich Deiner würdig finden.

Dein Theodor.

[1]) Körner war damals K. K. Hoftheater-Dichter in Wien. — Der später genannte Graf Palfy war K. K. Hoftheater-Direktor, der ,,Fürst'' Lobkowitz Intendant des Wiener Hofburg-Theaters.

[2]) Antonie Adamberger, Hofschauspielerin in Wien war die verlobte Braut Theodor Körners.

Süd-Ohio und Kentucky Sänger-Bezirk.

In Dayton, O., hatte am Dienstag, den 18. März, die Festbehörde für das im Juli stattfindende Sängerfest des Süd-Ohio und Kentucky-Bezirks eine Sitzung, in welcher die verschiedenen Komiteen ernannt und beauftragt wurden, sofort an die Arbeit zu gehen, und in ihren speziellen Wirkungskreisen die geeigneten Vorbereitungen zu treffen.

Es wurde beschlossen, Eintrittskarten drucken zu lassen und mit dem Verkauf sofort zu beginnen. — Die Subskriptionslisten werden jetzt an alle deutschen Vereine versandt und werden die Herren Sekretäre ersucht, die Ausfüllung derselben sich angelegen sein zu lassen. Die Subkomiteen sind:

Empfangs-Komite: Henry Gayer, Vorsitzer; John Schwinn, Hermann Gerstner, W. Brun, Th. Meyer, Emil Kipp, John Schröer, Christ Foell, Philipp Haas

Presse- und Druck-Komite: Carl Nieser, Vorsitzer; Henry Gayer, Carl Karstädt, Fritz Meili, und die Vertreter der engl. Zeitungen.

Wirthschafts-Komite: G. Schützler, Vorsitzer; Otto J. Paul, Franz Fenske, John Bucher, John Schröer, Peter Hofferberth, Adam Merker, Ernst Willuweit, nebst Damenzirkel.

Einquartierungs-Komite: Hubert Granzow, Vorsitzer; Ludwig Wunsch, John Schwinn.

Finanz-Komite: Carl Höbner, Vorsitzer; John Bucher, Oswald John, Sam. Wagner, John Schröer, Jac. Schwinn, Ludwig Wunsch.

Dekorations-Komite: G. Schützler, Vorsitzer; Konrad Schön, Max Granzow, Jacob Jost, Otto Paul, A. Schultke, F. Goenner.

Unterhaltungs- und Vergnügungs-Komite: Emil Kipp, Vorsitzer; Max Galle, Frank Willmer, August Herrschaft, Henry Willmer, Peter Hofferberth.

Musik-Komite: Dirigent, W. A. Metzner, Dirigent, Rudolf Rengers.

Programm-Komite: Fritz Meili, Vorsitzer; Hubert Granzow, Emil Kipp, John Schröer, Henry Gayer.

Die finanzielle Seite des Festes kann als gesichert betrachtet werden und allen Arbeiten der Festbehörde nach, ist an dem Gelingen des Festes nicht zu zweifeln.

Ein gemüthliches Luncheon in frohem Sängerkreise.

Zur Erinnerung an die in Louisville, Kentucky, wenn auch hauptsächlich den Geschäften gewidmeten, recht vergnügt verlebten Tage, hatte Herr Henry Detmer in Chicago die Delegaten des Nordamerikanischen Sängerbundes, und einige andere Mitglieder der Bundesbehörde des großen Verbandes zu Gaste geladen. Die Herren versammelten sich um halb 2 Uhr im Kaiserhof und nahmen dann bald an der geschmückten Festtafel Platz. Gäste des Herrn Detmer waren Herr Dr. Keitz von New Orleans, Louisiana, Emil Lesser von Los Angeles, Cal., Mitglieder der Bundesbehörde, und ihre hiesigen Mitglieder Jakob Spohn, Justus Emme, Fritz Nebel; Herr Wilhelm Arens konnte leider nicht anwesend sein, da er von Louisville nach Peoria gereist war und noch nicht zurückgekehrt ist. Außerdem nahmen an dem Luncheon theil die Herren Gustav Ehrhorn, Eugene Niederegger und J. P. Arnold. Die gesellige Zusammenkunft verlief natürlich nach echter deutscher Sängerart in denkbar fröhlichster Weise.

Am Vormittag besichtigten die beiden auswärtigen Herren, Emil Lesser und Dr. G. Keitz, die Henry Detmer'sche Klavierfabrik, Clairemont Ave. und Le Moyne Str., und sprachen sich über das, was sie gesehen, außerordentlich günstig aus. Sie meinten, der Besuch dieser Musterfabrik wäre es allein werth gewesen, nach Chicago gekommen zu sein.



Bäckermeister-Gesangverein von ST. LOUIS, MO.

Der „Bäckermeister-Gesangverein" von St. Louis feierte am 8. März sein dreijähriges Stiftungsfest mit Konzert und Ball in der St. Louis Turnhalle. Ein zahlreiches Publikum hatte sich eingefunden, um dort gemüthliche Stunden zu verleben.

In kurzer Zeit hat der Verein es zu hohem Ansehen gebracht, und da er über vorzügliches Stimmenmaterial verfügt, so sind seine Konzerte und Veranstaltungen stets der Anziehungspunkt, nicht nur allein der Bäcker, sondern auch vieler sonstiger Bürger unserer Stadt. Doch lassen wir das Wort dem tüchtigen Präsidenten Charles Saussele, der eine gediegene Ansprache hielt, aus der wir Nachstehendes entnehmen:

„Gesang verschönt das Leben, Gesang erfreut das Herz, ihn hat uns Gott gegeben, zu lindern Sorg' und Schmerz." — So dachte auch eine kleine Schaar lebenslustiger Bäcker, als sie vor 3 Jahren hier im oberen Saale vereint waren, und am gleichen Tage den „Bäckermeister-Gesangverein" in's Leben riefen. Es giebt wohl eine Anzahl Gesangvereine hier in der Stadt, aber wir Bäcker können durch unseren Beruf nicht an deren Proben, welche stets Abends stattfinden, theilnehmen, und wir setzten unsere Uebungsstunden auf den Nachmittag fest. Dies hat sich glänzend bewährt, denn wir haben ein stetiges Wachsen der Mitgliederzahl zu verzeichnen, und in schönster Harmonie verbringen wir immer unseren Dienstag Nachmittag bei fröhlichem Gesang und gutem Glase Bier.

Aber nicht nur die Männer haben im deutschen Lied ihren Frohsinn gefunden, sondern auch unsere Damen haben eingesehen, daß sie zu etwas geistig Höherem, als allein zum Brotverkaufen, berufen sind, und so haben wir einen gemischten Chor eingerichtet, welcher ihnen eine Probe seines Könnens darbieten wird. Ferner haben wir auch einen Damenchor, der, obwohl erst seit 14 Tagen bestehend, Ihnen ebenfalls mit einem Liedchen aufwarten wird."

Indem Herr Saussele die Hoffnung aussprach, daß alle drei Vereine ferner blühen und gedeihen mögen, wünschte er Allen viel Amüsement für die weiteren Stunden des Abend. Anhaltender Beifall lohnte den Präsidenten für seine Ausführungen.

Unter der ausgezeichneten Leitung von Prof. Ferd. Seeler trug der Männerchor verschiedene Lieder vor, von denen „Schließ' auf dein Herz" von Fr. Ullrich und „Treibt die Sennerin von der Alm" von J. E. Schmölzer besonders gefielen. Die Vorträge zeichneten sich durch deutliche Aussprache und hübsche Vortragsweise aus. Das Bariton-Solo „Der Glöckner" von Gab. Schütz gesungen, sowie Franz Abt's ,,With all her faults I love her still'' Baßso'o, von A. Schorle vorgetragen erzielten lebhaften Applaus, denn beide Herren verfügen über schöne volle Stimmen, wie denn auch das Tenorsolo „Gute Nacht, du mein herziges Kind" Herrn Ferd. Hartmann alle Ehren einbrachte. Eine weitere Glanznummer auf dem Programm bot der Sopransolo-Vortrag von Frau H. Böcler, die als vorzügliche Sängerin neue Lorbeeren einheimste. Ihrem Beinamen: „Schwäbische Nachtigallen" legten Fräulein Hanna und Elise Kenngott alle Ehre ein, sie bewiesen durch ihr frisches Auftreten und ihren herrlichen Gesang in dem Duett von A. Hackel, „Die beiden Nachtigallen", daß sie zu dem Namen wohl berechtigt sind, denn beider Damen Stimmen sind von wohllautendem Klang.

Fräulein M. Hörr und Herr H. H. Bentz erfreuten die Anwesenden durch ein schönes Piano-Duett. Ein Gesangs-Quartett, bestehend aus den Herren Ferd. Hartmann, Wm. Saussele, Gab. Schütz und C. Saussele wartete mit verschiedenen Liedern auf, die infolge der vorzüglichen Wiedergabe lebhaft applaudiert wurden

Volle Anerkennung sei dem Gemischten Chor und auch dem jungen Damenchor gezollt, die ihre Sache sehr gut machten und durch ihre schönen Lieder allgemein erfreuten. — Ein Ball schloß sich dem Konzertprogramm an.

Die Beamten des Vereins sind: Präsident, Carl Saussele; Vize-Präsident, Gab. Schütz; Schatzmeister, Chas. Kienzel; Sekretär, Theo. Müller.

Das Arrangements-Komite bestand aus den Herren: Leo Gaß, Vorsitzer; Charles Kienzel, Schatzmeister; Theo. Müller, Sekretär; N. Haas und C. Saussele, ex-officio.

,,Töne frei und klar und kräftig
Aus der Brust, du deutscher Sang,
Und ergreif' die Herzen mächtig
Durch der Harmonien Klang!''

Socialer Sängerchor von St. Louis.

Unter dem Vorsitze von Herrn Rudolph Osthaus versammelten sich am 30. März die Mitglieder des „Socialen Sängerchors" und viele Gäste anläßlich der Einweihung der neuen Halle, 1550a Süd Broadway, zu einem gemüthlichen Herrenabend. Und gemüthlich darf die Versammlung ohne Uebertreibung genannt werden, denn Landesangehörige des ganzen deutschen Reiches waren vertreten, und jeder ließ seinem Mutterwitze freien Lauf. Allerdings wurde auch die ernste Seite des Lebens nicht vergessen, und in feierlicher Weise gedachten die Sänger ihrer seit den letzten 25 Jahren abgeschiedenen Präsidenten, August Reimler, Wm. Rath, Gerhard Schirr, Edward Wagner und Carl Leibnitz, sowie aller verstorbenen Mitglieder.

Aber bald fand die fröhliche Sängerstimmung wieder die Oberhand, und die Herren Hermann Heitmann, Paul Senft, Wm. Kreckler, Paul Fiegel, Jakob Grimm, Ex-Präsident Rudolf Engelskind, Henry Foerster, Gustav von Hahn u. a. m. machten durch ihre Vorträge ihren Mitsängern den Abend so angenehm, daß er nicht so leicht aus der Erinnerung schwinden wird. Der Dirigent, Prof. Wilhelm Lange, gab nicht nur mehrere Piano-Vorträge zum besten, sondern hielt auch eine herzliche Ansprache, in welcher er, auf seine langjährige Erfahrung in Sängerkreisen fußend die Mitglieder des „Socialen Sängerchors" ermahnte immer treu zu ihrer Na ionalität und ihren Prinzipien zu stehen, wie sie es bisher gethan.

Herr Adam Linck sprach mit Bezugnahme auf die vor hundert Jahren erfolgte Befreiung Deutschlands von fremdem Joche, über den Einfluß des Deutschthums auf die Entwicklung der Vereinigten Staaten und ermahnte seine Sangesbrüder, immer dessen eingedenk zu sein, daß deutsches Wesen und deutsche Sitten, sowie deutsches Blut im Bürgerkriege unser Adoptiv-Vaterland zu dem gemacht, was es heute ist; deshalb solle die kommende Jahrhundertfeier nicht nur eine Erinnerung an die Thaten unserer Vorfahren im Jahre 1813 sein, sondern gleichzeitig eine Feier, welche die Verdienste des Deutschthums in fremdem Lande verherrlicht.

Daß natürlich des Chorgesanges nicht vergessen wurde, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung.

Süd St. Louis Bundeschor.

Am Donnerstag, den 6. März, hielt der „Süd St. Louis Bundeschor" einen seiner beliebten Liederabende ab, bei welchem nachfolgendes Programm unter der Leitung des tüchtigen Dirigenten, Herrn Alvin Rhode, zu erfolgreicher Durchführung gelangte:

1. „Das Lied, das meine Mutter sang" .... F. Wiegand
2. Violin-Solo — „Lucia di Lammermoor" .... Donizetti
   Herr Otto Freitag.
3. a. „Wie die wilde Ros' im Wald" .... F. Mair
   b. „Musikantenzauber" .... H. Müller
   Männerchor.
4. Bariton-Solo —
   a. „Widmung" .... R. Schumann
   b. „Du bist wie eine Blume" .. R. Schumann
   Herr H. Heitmann.
5. „Die drei Augenblicke" .... K. Schaus
   Männerchor.
6. Violin-Solo —
   Herr Otto Freitag.
7. „Heimweh" .... F. Heim
   Mönnerchor.
8. Couplet — „Nante mit dem Baß" ....
   Herr Otto Hause.
9. „Wanderlust" .... F. Pache
   Männerchor.

† Samuel L. Herrmann. †

Musikdirektor Samuel L. Herrmann, einer der bekanntesten und tüchtigsten Musiker von Philadelphia, ist vor kurzer Zeit durch den Tod abberufen worden. Während er in seiner Wohnung im „Hotel Lorraine" einigen Freunden mehrere Musikstücke auf dem Piano vortrug, erlitt er plötzlich einen Schwächeanfall. Ein schnell herbeigerufener Arzt erklärte den Zustand Herrmann's für sehr bedenklich, und einige Stunden später trat der Tod ein, welcher durch ein Herzleiden verursacht war. Erst vor wenigen Monaten hatte Herr Herrmann seine Gattin durch den Tod verloren. Er hinterläßt zwei Söhue, welche in Detroit ansässig sind, und zwei Töchter. Samuel L. Herrmann stand im Alter von 54 Jahren. Er war in Philadelphia geboren und bethätigte schon als Knabe großes musikalisches Talent. Er studierte auf dem Konservatorium in Leipzig und kehrte im Jahre 1881 nach Philadelphia zurück, wo er bald nach seiner Ankunft die Stellungen als Organist der Rodes Sholem Synagoge und der Kathedrale erhielt. Im darauffolgenden Jahre wurde er Dirigent des „Männerchor", des ältesten Gesangvereins der Ver. Staaten, welcher unter seiner Leitung wieder einen großen Aufschwung nahm und auf den Sängerfesten in Brooklyn im Jahre 1885 und in Baltimore im Jahre 1899, den 2. Preis der 1. Klasse errang. Im Jahre 1897 war er einer der Festdirigenten beim 18. National-Sängerfest in Philadelphia. Auch als Dirigent der „Harmonie" ist Herr Herrmann thätig gewesen, die letzten Jahre hatte er aber ausschließlich seiner Thätigkeit als Organist, Komponist und Musiklehrer gewidmet.

Schwäbischer Sängerbund, St. Louis

Trotz des äußerst ungünstigen Wetters war der Besuch zum Konzert des „Schwäbischen Sängerbundes", das am 23. März in der St. Louis Turnhalle stattfand, ein guter. Und die Besucher hatten es auch nicht zu bereuen, denn obgleich jedermann vorzügliche Darbietungen erwarten konnte, — genießt doch der „Schwäbische Sängerbund" unter der Leitung des bewährten Dirigenten, Professor Wm. Lange, einen vorzüglichen Ruf — so übertrafen die Leistungen doch die höchstgespannten Ansprüche, und die Auswahl des reichhaltigen Programms entsprach so ziemlich jeder Geschmacksrichtung.

Harry Starck's Orchester eröffnete das Konzert mit einem flott gespielten Marsch und einer Ouvertüre, der sich gleich der Vortrag des Angerer'schen Chors: „Märzluft" und das wunderschöne deutsche Volkslied „In der Ferne" anschlossen. Die Herren H. Starck, E. Beck, M. Kiefer, Henry Winter und Eugen Schmidt ernteten mit ihren Solo-Vorträgen, die theils in das humoristische Gebiet einschlugen, und theils aus Instrumental-Nummern bestanden, den Beifall des Publikums. Mit Unterbrechungen durch Vorträge des Orchesters gaben die Sänger noch manches Lied zum Besten, und jedes einzelne wurde durch nicht endenwollenden Beifall belohnt.

Dem Komite gehören an: Eugen Schmidt, Vorsitzer; Ernst Seibold, Mike Links, Albert Maier, Leopold Maier, Wilhelm Jehle, Eugen Deubler und Wilhelm Huber, ex-officio.

Abonnirt auf „Das Deutsche Lied"

„Belleville Liederkranz" von Belleville, Ills.

Von außergewöhnlich großem musikalischen wie gesellschaftlichem Erfolge war das am 24. März in der Liederkranzhalle stattgefundene 40. Jubiläumsfest des Belleoille Liederkranz. Das Festkonzert war mit einer Richard Wagner-Feier verbunden.

Die erste Nummer des Programms: „Angereihte Perlen", aus der Oper: „Die Meister singer von Nürnberg" von Richard Wagner, für gemischten Chor, sowie die Schlußnummer: „Aufforderung zum Tanz", von Carl Maria von Weber für gemischten Chor, Sopran, Tenor und Flöten-Begleitung, bildeten die Glanznummern. Als Solisten wirkten Frau A. J. Epstein, Sopran; Herr John F. Kiburz vom St. Louis Symphonie-Orchester von St. Louis, Flöte, und Herr John Weingärtner, Tenor, in dem Konzert mit. Fräulein Olivia Steudle und Frl. Edna Magin hatten die Begleitung der verschiedenen Nummern auf dem Klavier übernommen.

Komponist Draeseke gestorben.

In Dresden ist im achtundsiebzigsten Lebensjahre der Komponist, Hofrath Professor Felix Draeseke, dahingeschieden.

Felix Draeseke wurde am 7 Oktober 1835 zu Koburg geboren, war Schüler des Leipziger Konservatoriums, speziell Rietz' (Komposition), lebte dann zunächst in Weimar als begeisterter Anhänger Liszts, überhaupt der nendeutschen Schule, nnd befreundete sich mit Bülow, zog später nach Dresden, war 1864—74 Lehrer am Konservatorium von Lausanne mit einjähriger Unterbrechung von 1868—69, wo ihn Bülow als Lehrer an die Kgl. Musikschule nach München zog. Nachdem er noch einige Zeit in Genf gelebt, siedelte er 1876 nach Dresden über. 1884 wurde Draeseke als Nachfolger Wüllners Lehrer der Komposition am Dresdener Konservatorium. 1892 ernannte ihn der König von Sachsen zum Professor, 1898 zum Hofrath. Im Laufe der Jahre erkalteten Draesekes Beziehungen zu Wagner und Liszt mehr und mehr, und er näherte sich dem klassischen Stile. Hervorgetreten ist Draeseke namentlich durch seine Symphonien. Von seinen Werken sind ferner als bedeutend zu nennen: Requiem Op. 22, Große Messe Op. 60, Ouvertüren, Werke für Kammermusik und verschiedene Opern, darunter: Gudrun, König Sigurd, Herrat; Christus Oratorientetralogie. Draeseke war auch als musikalischer Schriftsteller thätig.

Musikalischer Gradmesser für Heiratskandidaten.

Eine sehr praktische Mama gab ihrem Sohn, als derselbe das heiratsfähige Alter erreicht hatte und unter den Töchtern des Landes Umschau zu halten begann, folgende nach ihrer Behauptung auf langjährige Erfahrung gestützte Winke und Ratschläge in Bezug auf musikalische junge Damen: „Lieber Junge, erkundige Dich ja immer bei Zeiten nach dem Lieblingskomponisten der jungen Mädchen, mit denen Du in Gesellschaft zusammenkommst; Du hast dadurch eine gute Handhabe zur Beurtheilung ihres Wesens und Charakters. Schwärmt das Fräulein für Liszt, so ist sie ehrgeizig und ruhmredig; füs Beethoven, dann ist sie unpraktisch; für Offenbach, dann ist sie albern und gedankenlos; für Strauß, so ist sie oberflächlich; für Verdi, dann ist sie sentimental; für Gounod, so ist sie selbstgefällig; für Chopin, so ist sie leidenschaftlich und unbeständig; für Flotow, so ist sie gewöhnlich ꝛc. Findest Du aber ein junges Mädchen, welches ohne besondere Vorliebe für irgend einen Komponisten das „Gebet der Jungfrau", „Klosterglocken", die „Silberfischchen" und dergleichen Stücke herunter hämmert, dann kannst Du beinahe sicher sein, daß sie in der Küche und im Hauswesen ganz tüchtig ist und, wenn auch nicht grade übertrieben geistreich, doch eine recht gute Frau abgeben wird."

Wiegenlied einer Abstinenzlerin.

Schlaf, mein Kindchen, schlaf!
Nur Wasser trinkt das Schaf.
Die Vögelein im Walde,
Die Blümlein auf der Halde,
Sie alle trinken, Gott sei Dank,
Noch reinen, unverfälschten Trank,
Ach du, mein Liebling, wirst du gross,
Trink immer klares Wasser bloss
Aus See und Fluss und Quelle!
Schlaf, Kindchen, schnelle!

Schlaf, mein Engel, schlaf!
Der Gockelhahn ist brav,
Trägt Sporen gleich den Rittern
Und trinkt auch keinen ,,Bittern''.
Der Storch trinkt auch als kluges Tier
Trotz langem Schnabel niemals Bier.
Gerathe da den Beiden nach,
Lösch deinen Durst aus Teich und Bach!
Das Wasser schmeckt so linde,
Schlaf, Kind, geschwinde!

Schlaf in süsser Ruh'!
Nur Wasser trinkt die Kuh;
Die Frösche auch im Teiche
Geniessen stets das gleiche,
Getränk, von Weingeist völlig frei,
Und singen herrlich doch dabei!
Nun, Herzensliebling, schlumm're sacht,
Bis hell der neue Tag erwacht!
Sei auch im Schlaf kein Prasser,
Träume von Wasser!

An unsere werthen Leser!

Wir möchten unseren Lesern an's Herz legen, bei ihren etwaigen Einkäufen diejenigen Geschäfte zu berücksichtigen, welche in unserer Zeitung anzeigen, und damit unsere Sache unterstützen. Die Anzeigen in unserer Zeitung sind nur von erster Klasse Geschäfte, deren Motto es ist: „Gute Waare bei liberalen Preisen". Also bitte ihre Kundschaft diesen Häusern zuzuwenden und dabei unsere Zeitung zu nennen.

Abonnirt auf Das Deutsche Lied.